

01.03.2019

## 83-Jährige berichtet vom Überleben im Ghetto Theresienstadt

Michaela Vidlakowa aus Prag kam als Sechsjährige mit ihren jüdischen Eltern dorthin. Über ihre Zeit währenddessen und nach der Befreiung berichtete sie BBS-I-Schülern.

Von Daniela König

**Gifhorn.** Die Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg hochhalten – die Suche nach Zeitzeugen, die im fortgeschrittenen Alter gesundheitlich in der Lage sind, in der Öffentlichkeit über ihre Erlebnisse zu berichten, wird immer schwieriger. Umso mehr freute es 180 Schüler aus den Klassen 12 und 13 der BBS I, dass Michaela Vidlakowa am Donnerstag zu Besuch war.

Mit 83 Jahren gehört sie zu den jüngsten Zeitzeugen, die den Holocaust überlebten. Sie wurde mit ihren jüdischen Eltern im Dezember 1942 ins Ghetto nach Theresienstadt im heutigen Tschechien gebracht – nur wenige Tage vor ihrem sechsten Geburtstag. Dort verbrachte sie zweieinhalb Jahre, ein Jahr davon im Krankenhaus. Sie litt an Scharlach, Masern, Typhus und Hepatitis. Mit 25 Kindern teilte sie sich eine Stube im Kinderheim.

Ihr Vater hatte sich zum Arbeiten als Handwerker gemeldet. „Ihm war klar, dass ein Zimmermann häufiger gebraucht wird als ein Pelzexperte.“ Also fing er in der Holzwerkstatt des Lagers an. Mit dem letzten Transport sollte er ins Vernichtungslager deportiert werden. Doch es kam anders. Als ein Sturm ausbrach, habe sich ihr Vater freiwillig zur Arbeit gemeldet, um ein Dach schnellstmöglich zu reparieren.



Michaela Vidlakowa (83) aus Prag, hat Theresienstadt überlebt und berichtete davon in den BBS I. FOTO: DANIELA KÖNIG

und wurde schließlich im Mai 1945 befreit. „Es war eine Kette von glücklichen Zufällen und richtigen Entscheidungen, die mein Vater getroffen hat, dass wir nicht weiter deportiert wurden“, sagte die Tschechin, die 1936 in Prag geboren wurde und dort auch heute noch lebt.

Dadurch, dass ihre Eltern überlebten und sich nach der Befreiung um sie kümmern konnten, habe sie es leichter gehabt als andere, die Zeit zu verarbeiten. „Für einen Erwachsenen war das alles viel schlimmer als für mich als Kind.“ Deutsch lernte die 83-jährige von einem Berliner Jungen im Krankenhaus.

„Deutschen anzunähern?“, wollte eine Schülerin wissen. Vidlakowa habe eine Weile gebraucht, doch sie habe gelernt, dass es sich um eine neue Generation handelt, die „nicht für das verantwortlich war. Das Wichtigste ist, das Leben zu genießen und nicht immer in Angst zu leben“, berichtete sie in Anspielung auf die kommunistische Herrschaft. Sie lebe noch heute den jüdischen Glauben.

Seit 1996 spricht sie auf Veranstaltungen, am heutigen Freitag zum Beispiel in den BBS II. Dazu reist die 83-jährige mit dem Zug an. „Menschen dürfen sich nicht fanatisieren lassen. Propaganda kann sehr stark verlockend sein.“

Motivation.

Geschichtslehrerin Claudia Gillemeister war es wichtig, das Thema mithilfe der Zeitzeugin greifbarer zu machen und etwas gegen das Vergessen zu tun. Möglich gemacht hat den Kontakt zu Vidlakowa der Verein Niedersächsische Verein zur Förderung von Theresienstadt. „Verliert nie den Mut und glaubt an die Zukunft!“, riet Vidlakowa den Schülern.



**Reden Sie mit!**

Wie wird die Erinnerung nachhaltig hochgehalten?  
[gifhorner-rundschau.de](http://gifhorner-rundschau.de)